

## Ausgestorbene Berufe

### Der Müller

Nach der Wüstwerdung von Hedesheim und der gleichzeitigen Besiedlung von Stackeden, ist zu vermuten, daß auch eine Mühle gebaut wurde, denn in alten Schriften wird auch immer wieder eine Mühle genannt. Ideal war, daß die Selz auch in Trockenzeiten noch genügend Wasser hatte, um die Räder der Mühlen im Selztal noch anzutreiben. Von besonderem Vorteil war auch noch, daß der Saubach ca. 50 m vor der Mühle in die Selz mündete und so nochmals zusätzliche Wasserkraft mitbrachte. Daher war die Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Schrotgang eine relativ große Mühle. Sie war in ihrem Unterbau massiv mit Bruchsteinen gemauert, das Obergeschoß mit Backsteinen. An der südlichen Stirnwand war ein kleinerer Anbau in derselben Bauweise, das Räderhaus, wo zwei große unterschlächtige Mühlräder standen. Im oberen Geschoß befand sich noch ein kleinerer Raum, wo die Mahlkunden auf ihr Mahlgut warten konnten. In der Mitte des Räderhauses war ein freier Wasserdurchlauf, links und rechts davon standen die Räder. Wurde ein Rad in Gang gesetzt, mußte man den Schieber davor hochziehen, wobei sich der Schieber im freien Durchgang schloß (Kipphebel), und das Wasser unter dem Rad durchlief. Die Räder hat man auch noch ca. 1/2 m. tiefer gesetzt, so daß das Wasser mehr Fließgeschwindigkeit bekam kurz bevor es auf die Schaufeln prallte, und dem Rad noch mehr Kraft gab. Diese Vorrichtung nannte man „Fehlschuß“. Um von den immer wiederkehrenden Schwankungen der Selzwasserstände unabhängig zu werden, hat man auf eine neue moderne Technik gesetzt: Die Dampfkraft. Die Dampfmaschinen waren um 1850 so weit entwickelt, daß man sie auch in der Praxis hier und da einsetzen konnte. Aber wie sich ganz bald zeigte, waren die Maschinen mit 5 - 6 PS viel zu schwach und den Wasserrädern weit unterlegen. So mußte man die Wasserkraft ganz oder teilweise beibehalten. Eine weitere Schwierigkeit war auch noch die Beschaffung des Brennmaterials. Die Kohlen mußten mit dem Pferdefuhrwerk im Binger Hafen direkt vom Schiff mit Hilfe des Drehkrans geladen und abgeholt werden. Mit Wartezeit, Verladung und Fahrzeit war der Pferdeknecht meistens 2 Tage unterwegs. Nach 10 - 15 Jahren begann allmählich ein Umdenken. Man hat sich von der Dampfkraft verabschiedet und die altbewährte Wasserkraft wieder genutzt. Die Maschine der Stackeder Mühle wurde verkauft, nur der Schornstein blieb noch lange stehen und erinnerte an diese Zeit. Viele Mühlen im Land wurden nach Einführung der Elektrizität mit Elektromotoren betrieben, bis sie in den 1950er Jahren dem großen „Mühlensterben“ zum Opfer fielen.

Neben der alltäglichen Arbeit, bedingt durch den Mahlbetrieb, hatten die Müller noch eine sehr unliebsame Arbeit zu verrichten. Sie mußten von Zeit zu Zeit in den abgenutzten Mahlsteinen mit Hammer und Meisel die Rillen wieder aushauen. Daher auch der Spruch:

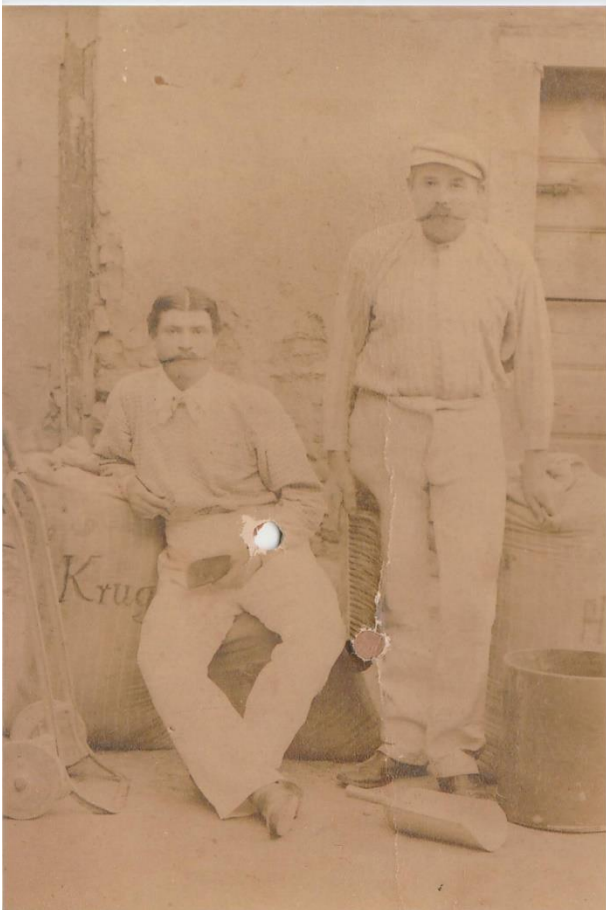
Das Schärfen der Steine Und das Mahlen bei Nacht  
Dies hat bestimmt der Teufel erdacht

Der letzte Müller in der Stackeder Mühle war Philipp Krug, geboren am 14. April 1866, gestorben am 6. August 1906 im Alter von 40 Jahren. Seine Mühle wurde 1 Jahr später, 1907, für immer stillgelegt.

Quellen: Heimatjahrbuch 1998

Mündliche Berichte von Fritz Krug und Martha Doll geb. Krug

Die Mühle mit  
Schornstein



Phil. Krug (li.) mit  
Mahlknecht (re.)